

Azade Shahmiri  
**QUASI**

WELTPREMIERE

FESTWOCHEM COPRODUCTION

**121**

## THEATER

**Ort** brut nordwest

**Termine** 14. / 15. / 16. / 17. Juni, 19.30 Uhr,  
18. / 19. Juni, 16 und 19.30 Uhr

**Sprache** Farsi mit deutschen  
und englischen Übertiteln

**Dauer** 110 Min.

### Publikumsgespräch

16. Juni, im Anschluss an die Vorstellung

### MITTEN Lab

mit Azade Shahmiri, 8. – 12. September,  
14 bis 17 Uhr, in diversen Parks und Gärten in Wien

**Text, Regie** Azade Shahmiri

**Mit** Isar Aboumahboub, Naghme Manavi, Melika Shokri

**Film** Hamid Jafari

**Dramaturgie** Leila Ahmadi Abadeh

**Licht** Saba Kasmaei

**Sound, Video** Hesam Salehbeig

**Bühne, Kostüm** Azade Shahmiri **in Zusammenarbeit mit** Leila Ahmadi Abadeh

**Übertitel** Mandana Taban

**Dank an** Maryam Karroubi, Khorshid Cheraghipour, Masoud Lak, Nazanin Mehraein, Aydin Shafaei,  
Mohammad Mollavali, New Media Society, Mahnaz Hojjati

**Unvollständige Liste der zitierten Autor\*innen im Stück** Mikhail Bakhtin, Trond Berg Eriksen, Bahram Beyzai,  
Robert Bresson, Mahmoud Darwish, Ecclesiastes, Jean Genet, Heraclitus, Akira Kurosawa, Yuri Lotman,  
Knut Lundmark, Shahrokh Meskoob, Mohammad Reza Shafiei Kadkani

**Koproduktion** Wiener Festwochen, Kaserne Basel

**durchgeführt vom** Team Wiener Festwochen

**Uraufführung** Juni 2021, Wiener Festwochen

Es passiert immer  
das Gegenteil vom  
Vorhergesehenen.  
Ich fange von vorne  
an. Ganz von Anfang  
an. Dann langsam ...  
Wir gehen dann  
langsam vor. So  
langsam wie jetzt. So.  
Okay? Ganz langsam.

Was passiert mit unvollendeten Werken? Was wird aus Geschichten, die kein Ende haben? Warum wurden sie nicht zu Ende erzählt? Fehlte es ihnen an „Substanz“ oder waren sie „schlecht“? Oder haben sie sich einfach dagegen gewehrt, Form anzunehmen, abgeschlossen zu werden, definiert zu werden und damit unseren Wunsch verspottet, sie vollenden und der Öffentlichkeit präsentieren zu wollen? Ist in dieser unvorhersehbaren, sinnentleerten Welt Unvollendetsein nicht die natürlichste und vielleicht richtigste Daseinsform?

Diese Fragen waren der Ausgangspunkt von *Quasi*. Das Zusammenspiel und die Interaktion der Körper, Gegenstände, Bild- und Tonausschnitte sowie loser Handlungsstränge, die sich da und dort überschneiden und aufeinander beziehen, und sich dann wieder voneinander abwenden und entfernen. All das war meine erste Vorstellung von diesem Projekt. Eine Sammlung von Stücken, die Realitäten entstehen lassen, um sie zu verwerfen und dann wieder neu aufzubauen. Stücke, die nicht nur für sich allein, sondern auch gemeinsam eine Bedeutung hervorbringen. Und da entstand die Idee, Ausschnitte von einem Film zu verwenden, der seit Jahren auf seine Fertigstellung wartet, und diese mit den Darsteller\*innen den Worten, dem Licht und Schatten interagieren

und dabei bruchstückhafte Erzählungen entstehen zu lassen, die eine innere Verbindung haben. Der Versuch, eine ehrgeizige Idee, die man „die Ästhetik des Unvollendeten“ nennen kann, umzusetzen.

Die unvollendeten, die aufgegebenen und die halbfertigen Projekte bergen alle ein Gefühl von Aufschub in sich und sind irgendwie in der Schweben. Darin sind sie uns Menschen der Gegenwart sehr ähnlich. Dieses Unvollendetsein ist nicht nur ein Zeichen für verstecktes Potenzial. Es ist auch eine Art zur Tat zu schreiten, ein Akt des Widerstands dagegen, vollendet zu werden. Widerstand war also ein weiteres Thema, das im Laufe der Entwicklung von *Quasi* aufgetaucht ist. Ein Konzept, das mit unserem Alltagsleben eng verwoben ist und automatisch in uns arbeitet. Die ursprüngliche Idee für *Quasi* entstand zwar vor der Pandemie, diese hat aber zweifellos ihre Spuren im Stück hinterlassen, sei es durch die Erfahrungen der Einsamkeit und Isolation in den eigenen vier Wänden, die Angst vor Kontakt mit anderen, die Abwesenheit und der Verlust von nahestehenden Menschen, das körperliche Leid und die Zermürbung. Die Entwicklung von *Quasi* in dieser Zeit bekam für mich dadurch eine doppelte Bedeutung und Dringlichkeit. Unsere heutige Realität steht im Widerspruch zu Gruppenarbeit, die die Essenz der Theaterarbeit ist. Die Wiederherstellung des Wunders, das das Theater ausmacht, nämlich die Darbietung durch eine Gruppe von Darsteller\*innen vor einem Publikum, unter fast unmöglichen Umständen war selbst ein Akt des Widerstands, und zwar gegen eine Situation, in der alles darauf ausgerichtet ist, nicht stattzufinden. Leere Räume zu besetzen, zusammenzukommen, miteinander zu reden, einander zuzuhören, Beziehungen wieder aufzufrischen – all das, um etwas zu schaffen, das auf Kommunikation, einer gemeinsamen räumlichen Erfahrung und dem Zusammenkommen von Publikum und Darsteller\*innen aufbaut.

Ich freue mich sehr, dass ich in diesem Prozess mit den besten Menschen, die ich kenne, zusammenarbeiten durfte. Mit Künstler\*innen, die das gemeinsame Aufbauen, Zerstören und Wiederaufbauen ermöglicht haben. Ich bin kein Sufi, aber ich glaube daran, dass, wenn man nicht zur richtigen Zeit am richtigen Ort mit den richtigen Gefährten zusammentrifft, nichts zustande kommt. *Quasi* ist unser gemeinsamer Tanz.

Azade Shahmiri

## IN GEWISSE WEISE IST DIESER FILM DIE GESCHICHTE MEINES LEBENS GEWORDEN.

Das Schicksal des Films erinnert an das Schicksal meines künstlerischen Schaffens. Die vor 20 Jahren entstandenen Aufnahmen für einen Spielfilm haben inzwischen einen dokumentarischen Charakter. Und obwohl meine ersten beiden Filme ein Experimental- und ein Spielfilm waren, bin ich inzwischen Dokumentarfilmemacher geworden. Bevor ich mit diesen Aufnahmen für meinen allerersten Film in den Schnitt gehen konnte, fand sich ein Produzent für ein anderes meiner Projekte und somit fing ich sofort mit dem nächsten Projekt an. Somit war mein zweiter Film fertig, noch bevor ich mit dem Schnitt des ersten Films beginnen konnte.

Mein Freund und Filmprofessor sagte nach der Sichtung dieser Aufnahmen zu mir: „Ich weiß, dass du hier nach einem Drehbuch und mit Schauspielern\*innen gearbeitet hast, um einen Spielfilm zu drehen. Das hier ist aber ein Dokumentarfilm.“ Sein Kommentar und seine Definition von Kino ließen die Grenzen zwischen dokumentarisch und fiktional für mich immer mehr verblassen. Ich fühlte mich zunehmend vom Dokumentarfilm angezogen. Die durch die Herstellung des zweiten Films entstandene Unterbrechung veränderte meine Beziehung zu den Aufnahmen für den ersten Film. Ich konnte nicht mehr mit der ursprünglich angedachten Handlung fortfahren. Ich grübelte lang und probierte Verschiedenes mit den Aufnahmen aus, aber ohne Ergebnis. Ich entfernte mich wieder davon, machte mit meinem nächsten Film weiter, und kam danach wieder auf den ersten zurück. Das wiederholte sich einige Male und jedes Mal hatte ich neue Ideen dafür, aber bevor ich irgendetwas umsetzen konnte, wurde ich vom nächsten Filmprojekt abgelenkt. Und als ich danach wieder zum ersten Projekt zurückkehrte, hatten meine Ideen ihre Bedeutung für mich verloren. Das letzte Mal, als ich wieder einen Anlauf auf die Bearbeitung dieses Films nahm, bevor ich meine Arbeit mit Azade begann.

Heute, 20 Jahre nach den Dreharbeiten, sind diese Aufnahmen für mich Zeugnisse meiner Anfänge als Filmschaffender, von Freundschaften, von Freund\*innen, die mich mit großer Leidenschaft hinter und vor der Kamera unterstützt haben.

Zeugnisse einer unwiederbringlichen Atmosphäre. Heute, wo ich diesen Text schreibe, sind drei der damaligen Freund\*innen bereits verstorben und einige haben den Iran verlassen. Von denen, die noch da sind, bin ich mit einigen noch in Kontakt, mit anderen weniger und mit manchen gar nicht mehr.

Als ich beschlossen habe, diese Aufnahmen Azade zur Verfügung zu stellen, bin ich sie noch mal durchgegangen. Für mich war jetzt alles dokumentarisch. Auch die immer wieder aufblitzenden Spuren einer Handlung waren dokumentarisch, wie eine fiktionale Erinnerung. Als ich darin auch Spuren von unseren Dreharbeiten sah, hatte ich das Gefühl, dass die eigentliche Atmosphäre der Szenen in diesen Aufnahmen zu finden ist. Das Vor- und Hinter-der-Kamera hatten Platz getauscht, oder waren eins geworden. Die Grenzen waren verschwunden. Zusammen bilden diese Aufnahmen die wahre Szene (die Wahrheit der Szene). Ich muss gestehen, dass ich zunächst gezögert habe, die Aufnahmen von hinter den Kulissen, d. h. jene Aufnahmen, in denen ich und mein Kameramann im Bild waren, Azade zu geben. Ich dachte, ich könnte diese Bilder dann einsetzen, wenn ich meine neue Idee für den Schnitt des Films umsetze. Dann wäre das Ergebnis im Vergleich zu dem, was in Azades Stück entsteht, neuer. Aber dann ist mir wieder eingefallen, welche Ideen ich schon für die Fertigstellung dieses Projekts hatte und wie farblos sie alle waren, als ich endlich Zeit für ihre Umsetzung hatte. Also habe ich die These aufgestellt, dass die Essenz dieses Films seine Wendigkeit, Ungreifbarkeit und Flüchtigkeit ist. Und somit habe ich alles, was da war, Azade zur Verfügung gestellt, in der Hoffnung, dass vielleicht das Besondere an diesem Film sich woanders, in einer anderen Form und Gestalt offenbart.

**Hamid Jafari**, geboren 1971 in Mähschahr, ist ein iranischer Filmregisseur und Produzent. Er studierte an der Sooreh Universität in Teheran und begann in den frühen 90er Jahren selbst Filme zu machen. Seine Arbeit *The Rock* (2015) wurde als Beste Kurzdokumentation am 7. Irvine International Film Festival ausgezeichnet, sowie als Beste Kurzdokumentation beim New Orleans Film Festival 2017. Jafari ist Mitglied der iranischen Vereinigung von Dokumentarfilmemacher\*innen.

Always the opposite  
of what we anticipate  
happens. I'll start at  
the beginning.

At the very beginning.

Then, slowly...

We move on slowly.

As slowly as now.

Like this. Okay?

Very slowly.

What happens to unfinished works? To stories without an ending? Why weren't they finished? Did they lack 'substance' or were they just 'bad'? Or did they defy taking shape, being concluded and defined, thus mocking our intention to finish and present them? Isn't the 'unfinished state' the most natural and fitting way of being in this unpredictable and meaningless world?

These questions were at the root of *Quasi*. The interaction between bodies, objects, snippets of film and sound, and loose plotlines, which sometimes intersect and refer to each other and then turn away again and move apart. These were the first pictures I had in mind. A collection of pieces that create realities, only to discard them and then rebuild them. Pieces that not only produce meaning on their own, but also together. This is how the idea emerged to use the material for a film that has been waiting to be finished for years. The clips should interact with the performers, words, lights and shadows and thus create fragmentary stories that have an inner connection. An attempt to realize an ambitious idea which one might call 'the aesthetics of the unfinished'.

The unfinished, abandoned and half-finished projects all entail a feeling of delay and suspension and are

therefore not dissimilar to the people we are today. Being unfinished is not only a sign of hidden potential. It is also a way of taking action, an act of resistance against being finished. So resistance was another issue that came up during the development of *Quasi*. A concept that is closely intertwined with our everyday lives and one that is automatically at work within us. I came up with the original idea for *Quasi* before the pandemic, but it has definitely left its mark on this play, be it through the experience of loneliness and isolation in our own homes, the fear of contact with others, the absence and loss of loved ones, the physical suffering and the distress or the reality of millions of unfinished lives. As a result, *Quasi* took on a whole new importance for me during this time and my urge to produce it grew significantly. Our reality today is at odds with the concept of group work which is at the heart of any stage production. Restoring the wonder of theater – a live performance in front of a live audience – and doing so under almost impossible circumstances was in itself an act of defiance faced with a situation where everything is geared towards not taking place. Occupying empty spaces, coming together, talking and listening to one another, reconnecting with people – all this to create something that is based on communication, a shared spatial experience and the connection between the audience and performers.

I am very happy that I was accompanied through this process by the best people that I know. Artists who made it possible to build, deconstruct and rebuild our piece. I am not a Sufi, but I do believe that if you don't encounter the right companions at the right time in the right place, you won't succeed. *Quasi* is our dance together.

Azade Shahmiri

## IN A SENSE, THIS FILM HAS BECOME THE STORY OF MY LIFE.

The fate of the film is similar to the fate of my artistic work. The material I shot 20 years ago for a feature film now has a documentary feel to it. And although I started my career with an experimental and a feature film, I have now become a documentary filmmaker. Even before I started editing the material for my very first film, I'd found a producer for my next project and so I started making my next film right away. This meant that before I could start editing my first film, I finished my second.

After viewing this material, a friend and film professor said to me: 'I know you had a script here and worked with actors to make a feature film. But this is a documentary.' His comment and his definition of cinema blurred the lines I had in my mind between documentary and fiction even further. I felt increasingly drawn to making documentaries. The way I felt about my first film was affected by the interruption that came from producing my second. I could no longer proceed with the original plot. I mulled it over and tried various things with the material, but to no avail. So I distanced myself from it again and started making my next film, only to come back to it afterwards. This happened several times. On each occasion I had new ideas, but before I could realise them, I was distracted by the next project. And when I then came back to my first film, those ideas had lost their appeal to me. The last time I made yet another attempt to edit this film was a couple of months before my cooperation with Azade started.

Today, 20 years after the shooting of my film, this material is reminiscent of my early days as a filmmaker, of friendships and friends who stood by me with great enthusiasm both in front of and behind the camera. Reminiscent of an atmosphere that is forever lost. Today, as I write these lines, three of those friends have passed away and some have left Iran. I'm still in touch with some of those who are still here, less so with others, and not at all with the rest.

When I decided to give Azade this material, I went through it again. It was purely documentary in my eyes now. Even the traces of a plot that pop up now and then are of a documentary nature, like a fictional

memory. When I saw the behind-the-scenes material, it felt like the real atmosphere of the scenes was actually hidden here. The scene and behind the scene had switched places, or rather they had become one. They were no longer separate. Together, these materials create the real scene (the truth of the scene). I must admit, I hesitated before I gave Azade the behind-the-scenes material, the parts where my cameraman and I were on screen, that is. I thought to myself: I could use these parts if I realised my new idea for editing the film. Then the result would be somewhat newer compared to what Azade would do with it in her play. But then I remembered the many ideas I had already had over the years for completing this film and how bland they all were when I had time to realize them. So I came to the conclusion that maybe the true nature of this film is its fluid, impalpable and fleeting nature. So I gave everything that I had to Azade hoping that maybe the uniqueness of this film would reveal itself somewhere else, in a different shape and form.

Born in 1971 in Mahshahr, Iran, **Hamid Jafari** is an Iranian film director and producer. He studied Cinema at Sooreh University in Tehran and began making films in the early 1990's. His 2015 film *The Rock* won the Best Short Documentary at 7th annual Irvine International Film Festival and Best Documentary Short award in the 2017 New Orleans Film Festival. Jafari is a Board Member of the Iranian Association of Documentary Filmmakers.

## Biografie

**Azade Shahmiri**, geboren 1982 in Teheran, ist eine Künstlerin und Performerin, deren künstlerische Praxis zwischen Theater, Performance und Installation verortet ist. Sie schloss 2009 ihr Studium in dramatischer Literatur an der Universität Teheran ab und erwarb einen Dokortitel in Art Studies. Neben Text nehmen Film, Video, Ton und Visuals eine zentrale Rolle in ihrem Werk ein. Ihre Lecture-Performance *Damascus* und das Stück *Voicellessness* wurden bei zahlreichen internationalen Festivals wie den Wiener Festwochen, Kunstenfestivaldesarts (Brüssel), Zürcher Theater Spektakel, Edinburgh International Theatre Festival, ITFoK Theater Festival (Kerala), Théâtre de l'usine (Genf), und Asian Arts Theater (Gwangju) präsentiert. In ihren beiden letzten Performances *Unperforming* (2018, Mannheim Theaterfestival Schwindelfrei) und *Museum* (2019, Iran Fadjr International Theatre Festival) verließ sie den traditionellen Bühnenraum, um das Potenzial und die Lesbarkeit des Raumes zu erproben und in der Doppelpräsenz als Performerin und Zuschauerin die Machtstrukturen des Theaters herauszufordern.

## Biography

**Azade Shahmiri**, born 1982 in Tehran, is a theatre artist and performer. Her artistic practice oscillates between theatre, performance, and forms of installation. She graduated in Dramatic Literature from the University of Tehran in 2009 and holds a Ph.D. in Art Studies. Alongside the text, the collaboration between film, video, sonic and visual materials are central to her creations. Her lecture performance *Damascus* and the theatre piece *Voicellessness* were presented at various international festivals such as Wiener Festwochen, Kunstenfestivaldesarts (Brussels), Zürcher Theater Spektakel, Edinburgh International Theatre Festival, ITFoK Theatre Festival (Kerala), Théâtre de l'usine (Geneva), and at the Asian Arts Theater (Gwangju). In her two latest performances *Unperforming* (2018, Mannheim Theatre Festival Schwindelfrei), and *Museum* (2019, Iran Fadjr International Theatre Festival) she moved out of the black box to explore the potentiality and readability of space, and the qualities of co-presence of performer and spectator while trying to challenge the theatre's power structure.

### IMPRESSUM

#### Eigentümer, Herausgeber und Verleger

Wiener Festwochen GesmbH,  
Lehargasse 11/1/6, 1060 Wien  
T +43 1 58922 0  
festwochen@festwochen.at  
www.festwochen.at

#### Geschäftsführung

Christophe Slagmuylder,  
Wolfgang Wais

#### Künstlerische Leitung

(für den Inhalt verantwortlich)  
Christophe Slagmuylder  
(Intendant)

#### Textnachweis

Originalbeiträge

#### Übersetzung

Mandana Taban

# WIENER FEST WOCHEN

## FESTWOCHEN SERVICE

T +43 1 589 22 22  
service@festwochen.at

## TAGESKASSE

Foyer der Halle E+G  
im MuseumsQuartier,  
Museumsplatz 1,  
1070 Wien  
T +43 1 589 22 456  
täglich 10–18 Uhr

## TELEFONISCHER KARTENVERKAUF

T +43 1 589 22 11

Jetzt anmelden!

✉ festwochen.at/newsletter

Follow us!



#festwochen2021

www.festwochen.at

## MITTEN LAB

### GARDEN TO GARDEN

Was haben Teherans und Wiens Gärten gemeinsam? Eine Kultur durch ihre Natur kennenzulernen ist das Anliegen der iranischen Regisseurin Azade Shahmiri. Ihr Labor ist eine Einladung an alle Wiener\*innen, die urbanen Gärten als Orte des Austausches, Dialogs und des Zusammenseins zu verstehen – und gemeinsam geheime Orte in den Wiener Oasen zu entdecken.

**Dauer** 8. bis 12. September, 14 bis 17 Uhr

**Ort** diverse Parks und Gärten in Wien

**Anmeldung** bis Ende Juli auf [www.festwochen.at/mitten](http://www.festwochen.at/mitten)

### FESTWOCHEN EMPFEHLUNG

#### PIERROT LUNAIRE

Marlene Monteiro Freitas, Choreografin von überwältigenden Bildern, inszeniert auf Einladung der Festwochen zum ersten Mal musikalisches Standardrepertoire. Gemeinsam mit Dirigent und Schönberg-Experte Ingo Metzmacher, Vokal-Experimentalistin Sofia Jernberg und dem Klangforum Wien entsteht eine kaleidoskopische Klangvielfalt zwischen Rede und Gesang, Intimität und Expressivität, Komödie und Tragödie.

**Termine** 16. / 17. / 18. / 19. Juni, 20 Uhr

**Ort** Halle E im MuseumsQuartier

Hauptsponsoren



Fördergeber



Hotelpartner



Die Wiener Festwochen danken dem Labor Dr. Mustafa –  
Medizinisch Diagnostisches Labor für die wichtige  
Unterstützung bei der Durchführung aller Covid-19-Tests.